

Meigetsu No Uta - Lied unter dem Septembermond.

Der Septembermond heißt in Japan *Mei-getsu*, »Namen-Mond«. Er hat deshalb einen besonderen Namen, weil der Mond im September ein ganz besonderer Mond ist. Eigentlich ist er der *Chūshū no meigetsu* 中秋の名月, der Mond in der Mitte des Herbstes, in der Mitte der Erntezeit. Um den 15. Tag des Monats steht der volle Mond am Himmel. Es ist der Mond des Jūgoya 十五夜, der 15. Nacht. In Japan feiert man an diesem Tag das Tsukimi, das Mondbetrachtungsfest. Die Tokonoma wird mit den blühenden Wedeln vom Suzuki Gras geschmückt und man isst süße Reiskugeln, die an den Vollmond erinnern sollen.

Aber nicht nur der Septembermond, sondern auch der Oktobermond ist sehr schön. Man sagt in Japan, das es Unglück bringt, wenn man nur einen der beiden Monde betrachtet. Darum schaut man nicht nur den September-, sondern auch den Oktobermond in der 15. Nacht des jeweiligen Monats. Im Oktober isst man zur Mondschaue keine Reiskugeln, sondern braune Kastanien. Damit wird sowohl die helle als auch die dunkle Seite des Mondes gefeiert.

Wir werden hier im Myoshinan im September und auch im Oktober um die 15. Nacht herum jeweils ein Konzert spielen. Dabei werden zwei Stücke auf der Shakuhachi erklingen, *Oborotsuki* und *A-Ji-Kan*, die ich hier näher erläutern möchte.

Oborotsuki

Das Stück ist ein charakteristisches Lied aus dem Ichōken Tempel in Hakata. Es beginnt mit dunklen und leisen Tönen, die ganz langsam ansteigen. Sie schildern den Mond, der hinter Wolken verborgen ist und hin und wieder etwas aufscheint, um dann wieder zu verschwinden. Allmählich werden die Töne heller und klarer: Der Mond kommt langsam hinter den Wolken hervor und sein Licht leuchtet klar und rein. Nun glitzert das Licht auf den Wellen eines kleinen Baches und die Blätter der Bäume funkeln. Allmählich werden die Töne wieder dunkel - der Mond verschwindet schließlich vollkommen hinter den Wolken.

Früher einmal habe ich das Stück in Griechenland in einem weinumrankten Innenhof in einer Vollmondnacht gespielt. Der Mond selbst war nicht zu sehen, aber sein silbernes Licht schimmerte sanft durch das wirr ins Dunkle gewundene Weinlaub. Die ganze Natur schien still und stiller zu werden, nur ein paar Vogelrufe waren zu hören. Als das Stück verklungen war, lauschte ich noch lange dem Nachklang der Stille. Unwillkürlich fiel mir eine Zeile aus den Zhuangzi ein:

___ Hast du nicht die Blätter gesehen, wie sie in tönendem Nachhall erzittern?□

Das Schriftzeichen `Oboro 朧` im Titel wird mit einem Schriftzeichen geschrieben, das vorne den Mond zeigt und im hinteren Teil einen Drachen. Die Drachen leben im Wasser. Wenn sie aufsteigen, nehmen sie Dunst und Wolken mit auf ihrem Weg und bringen Regen. Man sagt: "Wo Drachen sind, sind auch Wolken." Geheimnisvoll und mystisch verbirgt der Drache den Mond, der selbst wie ein Drache ist.

Als Teemensch empfinde ich den verschleierte Mond als sehr verwand. Der Teemeister Murata Jukō, der große Vorläufer Sen Rikyū's hatte einmal geschrieben:

Tsuki mo kumoma no naki wa iya nite sōrō.

Den Mond ohne vorüberziehende Wolken mag ich nicht.

Damit beschrieb Murata Jukō (ca. 1423 – 1502) ein ästhetisches Ideal Japans. Nicht das Elegante, Glatte und Leuchtende, sondern das aus dem Verborgenen Aufscheinende ist die wahre Schönheit. So sind auch unsere Shakuhachi nicht glatt und elegant, sondern eher rau und ursprünglich. Ihre Schönheit bleibt denen, die nur das Elegante erwarten, verborgen. Sie zeigt sich erst dem geübten Blick, der sich auf das Ursprüngliche einstellt. Auch ihr Ton ist eher rau und geheimnisvoll dunkel als elegant und glatt. Aber seine raue Schönheit spricht unmittelbar das Herz an.

Vor einiger Zeit habe ich einen Text gefunden, den Myōe Shonin 明恵上人 (1173-1232) über den Mond hinter Wolken geschrieben hatte.



Myōe war als Priester des esoterischen Shingon - Buddhismus nach Kyōto in den Bergen den verfallenden Tempel Kōzanji in Wäldern von riesigen alten Bäumen. Es ist kühl und feucht und man spürt heute noch die Atmosphäre der Hauptstadt. Myōe kam in Kontakt mit Eisai, und er erlernte von Eisai die Zenmeditation. Hier in den Gipfeln von Bäumen saß, um die Einsamkeit der Shōnin - Vogelnest Shōnin - ein.

Ein einfaches Rezitieren des Namens und strenges Üben führt uns nach Myōe's

wo er in einem Teegarten neben dem Tempel lebte. Laut der Legende – ein Grundstück in Uji, um dort im milderen Klima Tee für seinen Tempel anzubauen. Dies ist der Ursprung des berühmten Teeanbaus von Uji.

Myōe beschrieb die __zehn Tugenden des Tees:

Tee hat den Segen aller Götter,
er fördert die kindliche Pietät,
verjagt die Teufel,
vertreibt die Schläfrigkeit,
hält die fünf Organe in Harmonie,
stärkt die Freundschaft,
schult Körper und Geist,
zerstört die Leidenschaften
und schenkt einen friedvollen Tod.

Besondere Beziehung hatte Myōe zum Mond. Schon sein Name 明恵 enthält vielleicht eine solche Beziehung. 明 Myō – das Leuchten, das klare Licht und 恵 e – Gnade, Gunst, Segnung. Die Wolken, die den Mond verschleiern, waren für Myōe die Illusionen und Träume, die unser ganzes Leben

prägen. Der klare Mond ohne Wolken steht für den Zustand des Erwachens aus den Träumen und Illusionen.

Das alltägliche Leben vor dem Erwachen als Traum und Rausch ist ein altes buddhistisches Thema, das schon im Iroha, dem japanischen Silbenalphabet gestaltet ist, das in Gedichtform aufgeschrieben wurde:

iro.ha nioedo chirinuru.o wa.ga yo tare zo tsune naran
ui.ga yo tare zo tsune naran
ui.no oku yama kyô koete
asaki yume miji ehi.mo sezu

Die Farben sind noch frisch,
doch sind die Blätter, ach, schon abgefallen!
Wer denn in unserer Welt wird unvergänglich sein?

Die Berge fernab von den Wechselfällen (des Lebens) heute überschreitend,
Werde ich keinen seichten Traum mehr träumen,
bin auch nicht berauscht.

Myōe schrieb über fast vierzig Jahre seine Träume und Visionen auf, vielleicht weil er in der Rückschau auf seine Visionen seinen persönlichen Weg ins Licht und die Klarheit zurückverfolgen wollte. Dieses Werk - Kōben *Yume-no-Ki* - findet heute wieder große Beachtung. Auch Psychologen interessieren sich für die Träume eines buddhistischen Mönches aus der frühen Kamakura Zeit, um Rückschlüsse auf die menschliche Natur zu ziehen. Über den Mond und die vorüberziehenden Wolken schrieb Myōe einen Text, der mir immer wieder zu Herzen geht. Manchmal erscheint mir dieser Text fast wie die Vorlage für unser Stück *Oborotsuki*.

Myōe schildert, wie er in der einsamen Bergwelt seines Tempels in der Winternacht meditierte. Das Datum, das er angibt, ist sicherlich ein symbolisches Datum. Die 12. Nacht des 12. Monats des Jahres 1224, wobei der zweite Teil der Jahreszahl wieder 2 x 12 ist.

Als er aus der Meditationshalle kam, erschien der Mond hinter den Wolken, die Illusionen waren verschwunden und er hatte zur Klarheit des Erwachens gefunden. Nicht einmal das Heulen der Wölfe bereitete ihm noch Furcht. Aber der Mond verschwand wieder hinter den Wolken, als er ins alltägliche Leben im __unteren Quartier__ zurückkehrte, so wie wir in den Wirren des Alltags wieder in die Wolkenwelt eintauchen. Erst, als Myōe erneut aus den unteren Räumen -überwärts__ nach oben in die Meditationshalle ging, kam der Mond wieder hinter den Wolken hervor. Es ist, als würde Myōe aus den Tiefen der Träume und Illusionen hinaufsteigen in die Klarheit des Erwachens. Als er dann oben angekommen war in der Meditationshalle, verschwand der Mond endgültig hinter den Bergen um einzugehen in die endgültige Klarheit des endlosen Dunkels, ins Nicht.

Ich habe versucht, Myōe's Text ins Deutsche zu übertragen. Ich hoffe, dass die Übersetzung nicht allzu schlecht geraten ist.

Oborotsuki - der verschleierte Mond

In der Nacht des zwölften Tages des zwölften Monats des Jahres 1224

War der Mond hinter Wolken verborgen.
Ich saß in Zen Meditation in der Kakyu Halle.

Als die Stunde der Nachtwache um Mitternacht kam
beendete ich die Meditation, verließ die obere Halle und ging in die unteren Quartiere.

Als ich so ging,
kam der Mond hinter den Wolken hervor.

Der Schnee leuchtete auf
und der Mond war mein Wegbegleiter
und nicht einmal das Heulen des Wolfes im Tal
ließ Furcht aufkommen.

Später, als ich noch einmal aus dem unteren Quartier kam,
war der Mond wieder hinter den Wolken verborgen.

Ich ging hinauf zum Hügel
und der Mond sah mich auf meinem Weg.

Ich trat ein in die Meditationshalle,
und der Mond, die Wolken vertreibend,
versank hinter den Gipfeln.

Und es schien mir, er bewahre das Geheimnis unserer Gemeinschaft.

Dies schrieb Myōe Shōnin, Abt des Kōzanji Tempels in Kyōto

A ji Kan - Meditation auf den Laut A

Auch dieses Stück ist charakteristisch für den Ichōken Tempel in Hakata. Es verlangt allerhöchste Konzentration, denn es beginnt mit sehr schwierig zu spielenden hohen und ganz langen Tönen. Ist man auch nur im geringsten abgelenkt oder nicht voll beim Spiel, so klingen diese Töne unschön, hart und falsch. Deshalb gibt es den Spruch: »Ichi On - Busshin« »Ein Ton - Buddha Herz!« Wir sind beim Spiel vollkommen im Augenblick ohne jeden störenden anderen Gedanken und ohne jede



Ablenkung. Das ist die Verwirklichung des Buddha Herzens.

Man kann den Zusammenhang mit dem Mond bei diesem Stück nicht unmittelbar erkennen, dazu ist weiteres Wissen nötig. *A-Ji-kan* ist eine alte Meditationsmethode aus dem Shingon Buddhismus. `A` ist der erste Buchstabe `Ji` aus dem Sanskrit Alphabet. Er steht für die Schöpfung und den gesamten Kosmos. Im

Shingon meditiert man auf diesen Laut, indem man ein Bild des Sanskritbuchstaben betrachtet, das über einem Lotos schwebt und dabei den Laut rezitiert. Dieser Lotos wieder ist mitten in einem Kreis, der den vollen Mond darstellt.

Es gibt eine sehr alte Meditation auf den vollen Mond. Es wird empfohlen, sich in die Einsamkeit der Berge zurückzuziehen. Wenn man ganz zur Ruhe gekommen ist, betrachtet man den Vollmond und schließt dann langsam die Augen. Das helle, klare und milde Licht des Mondes beginnt dann, mitten in unserem Herzen zu strahlen, und wir werden so klar und rein, wie der Mond. Nicht nur verliebte Pärchen werden vom milden Mondlicht verzaubert.

Bei der Meditation auf den Laut -A sits man zunächst still, zum Beispiel in der Meditationshaltung des Zen. Im Shingon betrachtet man ein Bild des A auf dem Lotos und schließt die Augen. Nun beginnt man, das -A zu rezitieren. Laut oder leise, hoch oder tief, ganz so wie es sich gut anfühlt. Wir versuchen, den Laut so lange wie möglich zu rezitieren. Dadurch wird der Atem ganz tief und wir atmen bis tief in den Unterbauch. Man spürt die Resonanz dieses Lautes im Brustkorb in der Höhe des Herzens. Durch das Bild des Lotos im Mond, das wir in diese Meditation mit hineingenommen haben, spüren wir, wie das helle und sanfte Mondlicht unser Herz erfrischt und klar werden lässt. Alle Sorgen und alle Beschränkungen verschwinden. Nach einiger Zeit der Rezitation hören wir nur noch die Stille in uns. Es wird eine wunderbare und tiefe Meditation.

Im Shingon gibt es einen kleinen Text, mit dem man diese Meditation beschreibt:

A-ji no ko ga a-ji no furusato tachi ide,
Mata tachikaeru a-ji no furusato.
A-ji no ko ga hasu no utena ni nori no fune,
Tsuki no miyako ni ima kaeru nari.

Das Kind von Aji-kan: ursprüngliche Heimat der Sehnsucht
Und die Rückkehr in die verlorene Heimat.

Die Frucht von Aji-Kan:
Wie die Blüte des Lotus in einem Boot aus Seetang
Jetzt: Rückkehr in die klare Helle des Mondes.

Das »Kind« des *A-Ji-Kan* entsteht in unserem Herzen, in das wir den Samen der Sehnsucht gesät haben. *Furusato* ist die alte Heimat, die wir verlassen haben. Aber die Sehnsucht nach dieser ursprünglichen Heimat bleibt immer im Herzen. Diese ursprüngliche Heimat ist nicht nur ein realer Ort, es ist vielmehr unsere ursprüngliche Ganzheit, die wir schon mit der Geburt verloren haben. Es ist die unstillbare Sehnsucht nach Ganzheit und Heilung zu unserem ursprünglichen Wesen.

So wie sich der Lotos rein und unbefleckt aus dem Seetang oder aus dem Schlamm erhebt, so kann plötzlich unser ursprüngliches Wesen aufscheinen.

Die Wendung *Tsuki no miyako* heißt wörtlich: `Hauptstadt des Mondes`. Wir kehren zurück in die Hauptstadt des Mondes?

Diese Wendung bezieht sich auf eine der ältesten Legenden Japan, die von einem unbekannten Autor in unbekannter früher Zeit aufgeschrieben wurde. Jedes Kind in Japan kennt die Geschichte vom Taketori, vom Bambussammler, der in einem Bambus ein winziges, wunderschönes und

leuchtendes Mädchen findet. Er nimmt sie mit nach Hause, wo sie zu einer wunderschönen Frau heranwächst. Alle Männer verlieben sich in sie, schließlich hält sogar der Tenno um ihre Hand an. Aber da kommen auf den Strahlen des Mondlichtes himmlische Wesen und holen das Mädchen aus dem Bambus zurück in ihre Heimat in die Hauptstadt des Mondes. Sie war wegen einer schlechten Tat nur für eine kurze Zeit auf die Erde verbannt worden, nun wird sie von ihrem Volk wieder in die Heimat auf dem Mond zurückgeholt.

Termine

Konzert: Lied unter dem Septembermond

Gerhardt Staufenbiel / Micheal Mihaljevic: Shakuhachi

Carola Catoni: Texte und Lyrik

Sonntag, 18. September 2016

Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Myōshinan Teehaus, Igensdorf, Oberrüsselbach

Am Rosenberg 5

Konzert: Blüten und Einsichten

Gerhardt Staufenbiel / Micheal Mihaljevic: Shakuhachi und Teezeremonie

Carola Catoni: Texte und Lyrik

Samstag, 24. September 2016

Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Bad Brückenu

Herbstkonzert des Ensembles Drachengesang

Gerhardt Staufenbiel, Rainer Rabus, Winfried Lernet

Samstag, 22. Oktober 2016

Beginn: 19:00 Uhr Ende gegen 21.00 Uhr

Ort: Myōshinan Teehaus, Igensdorf / Oberrüsselbach

Am Rosenberg 5

Seminar am Feuerberg, Kärnten

zusammen mit Carola Catoni und Sigrun Wunderlich:

Wege zum Glück

[Einweihung des Teeraumes am Feuerberg](#)

Mein Schüler Richard Bürger, der regelmäßig über Skype bei mir Unterricht erhält, führt dort regelmäßig Teezeremonie vor.

Unterricht über Internet

Es besteht die Möglichkeit, Unterricht in Shakuhachi und / oder Teezeremonie über Internet zu bekommen. Einige Schüler, die weit vom Myōshinan entfernt wohnen, nutzen diese Möglichkeit bereits. Für den Unterricht im Teeweg müssen allerdings die Teegeräte vorhanden sein. Wir beraten Sie gerne bei der Beschaffung oder sind behilflich.

Für den Shakuhachi Unterricht kann ich gerne eine günstige Shakuhachi aus chinesischem Wurzelbambus für Sie bauen.

Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt mit mir auf.

Reisen

- Ende November werden wir nach **Japan** reisen und im Ichōken Tempel in Hakata gemeinsam mit dem dortigen Zenmeister Genmyo Iso Shakuhachi spielen.
- In den bayerischen Osterferien 2017 ist eine **Reise nach Japan** geplant. Es sind nur noch wenige Plätze frei!
- Eine Tee- und Shakuhachi-Gruppe in **Sachsen Anhalt** ist in Planung.

Viele Grüße an Carola Catoni
aus dem Japanischen Teehaus Myoshin-An Chadojo
von Gerhardt Staufenbiel und Mitarbeitern
